

**PREDIGT bei der FESTMESSE** am 8. September 2024b4  
Röm 11,33-36                      Mt 5,13-16

Liebe, große feiernde Gemeinschaft, in Dankbarkeit versammelte Schwestern und Brüder im Glauben!

Sie haben in der Einladung gelesen, dass ich dankbar zurückblicken möchte und auch nach vorne schauen will. Ich habe in der letzten Zeit viel darüber nachgedacht, was wichtig ist, damit es in unserer Kirche gut weitergeht.

Ja, ich schaue sehr dankbar zurück! Mit Freude bin ich zu Euch nach Grieskirchen gekommen und weiterhin gerne bei Euch hier tätig. Viel Schönes durfte ich bisher erleben. Bis heute bin ich von der Spiritualität von Taizé geprägt. So manche Aussage von Frère Roger begleitet mich seit 50 Jahren, als ich das 1. Mal in diesem burgundischen Dorf in Frankreich war. Folgenden Auftrag werde ich nie vergessen:

*Lebe das wenige, was du vom Evangelium begriffen hast, aber das lebe!*

Dieses Wort habe ich mir immer wieder zu Herzen genommen und kann sich jeder zu Herzen nehmen. Ich beziehe es seit Jahrzehnten auch auf meinen Beruf als Seelsorger und Pfarrer und wandle es geringfügig um: Tu das wenige, das Du in der Seelsorge tun kannst, aber das tue und wisse: das ist mehr als nichts!

Und so konnte ich im Lauf der vielen Jahre viel Sinnvolles tun, freilich kräftig unterstützt von einer ganz großen Zahl von Mitarbeitern und vor allem auch Mitarbeiterinnen! Ich kann nicht anfangen, Namen zu nennen, so viele wären es.

Ich bin allen sehr dankbar, die mich mit offenen Herzen seinerzeit aufgenommen haben: hauptamtliche Mitarbeiter und eine sehr große Zahl Ehrenamtlicher, an deren Idealismus ich selber immer wieder aufgebaut wurde und aufgebaut werde. Ja, ich danke allen, die mein Bemühen unterstützt haben und weiterhin unterstützen! Und so möchte ich noch einige Jahre weiterarbeiten, solange mir Gott die Gesundheit gibt und Freude am Da-Sein für die, die mich brauchen, auch über die Pfarrgrenzen hinaus. Bewusst und aufrichtig möchte ich sagen: Vergelte es Euch Gott!

Wie kann es in unserer Kirche gut weitergehen? Dieser Frage wollen wir uns hauptsächlich zuwenden. Vieles wäre als Antwort richtig. Mir ist ein ganz einfaches Schriftwort eingefallen: ***Euer Licht soll vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und – euren Vater im Himmel preisen!***

Zweifelsfrei die beste Methode der Glaubensweitergabe!

Wir wollen aber nicht überhören, was Jesus wohl bewusst vorher gesagt hat: ***Ihr seid das Salz der Erde. Ihr dürft Euren Geschmack nicht verlieren, sonst werdet ihr weggeworfen!***

Ich darf diesen Auftrag Jesu auch mit einem Wort von Prof. Zulehner, das er vor vielen Jahren in unserem Pfarrsaal gesagt hat, übersetzen: Die Kirche muss immer auch „Reibebaum“ sein.

Was das konkret für uns heißt, darüber will ich heute nicht reden. Aber niemand von uns möge diese Mahnung überhören. Es ist ohnehin grundsätzlich wichtig, dass man das eigene Gewissen selbst erforschen muss, denn ohne Selbsterkenntnis gibt es keinen Weg zur Besserung.

Nun: Wie können wir „Licht“ sein? Wie kann unser Leben licht und hell werden? Wenn unser inneres Leben, unser inneres Erleben etwas unbegreiflich Großes wahrnimmt, dass ich ganz und gar geborgen bin in dem, der alles geschaffen hat, mich von Anfang meiner Existenz gewollt hat, allem in meinem Leben einen Sinn gibt, auch dem ganz Schwerem, das mir widerfährt.

Dass wir das wirklich, d. h. als wirkend **wahr nehmen** können – das ist ein ganz großes Geschenk, eben Gnade. Dafür gibt es kein Rezept, mit dem man sozusagen zur Apotheke Gottes gehen könnte, wo man sich dieses Erlebnis abholen könnte. Nicht umsonst spricht Frère Roger vom Leben als ein „Warten auf das Ereignis Gottes“. Oft genug ist viel Geduld dafür notwendig – und freilich auch unsere Sehnsucht nach diesem Erlebnis!

Können wir wirklich dazu nichts beitragen? Doch: Nehmen wir uns an den Kindern ein Beispiel: Wenn diese etwas wollen, bitten sie einfach darum und hören nicht auf darum zu bitten – um diese Gnade.

Weiters ganz hilfreich: Einfach die Realität des Lebens betrachten: das Wunder des Lebens, die Unbegreiflichkeit des Makrokosmos, das Staunenswerte des Mikrokosmos. Da können wir nur zum Staunen kommen. Wobei wir auch nur staunen können über das, was uns die Wissenschaft diesbezüglich schon erschlossen hat. Aber wir dürfen auch wahrnehmen, dass die Wissenschaft erst recht vieles nicht erklären kann. Und so hat mich sehr beeindruckt, als ich einst folgende Aussage des Nobelpreisträger Werner Heisenberg gelesen habe:

Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch, aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.

Auch die Aussage des berühmten Wernher von Braun ist wert, wirklich in Stille meditiert zu werden: Manchen Menschen macht es Sorgen, dass sie nicht wissenschaftlich beweisen können, dass es Gott gibt. Aber müssen wir wirklich eine Kerze anzünden, um die Sonne sehen zu können?

So möchte ich mit Paulus ausrufen: ***O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege! Wer ist sein Ratgeber gewesen?***

Niemand von uns kleinen Menschen! Und so singe ich immer gerne und bewusst: „*Staunen nur kann ich und staunend mich freuen, Vater der Welt drum stimm ich mit ein: Ehre sei Gott in der Höhe,*“ so innig vertont von Franz Schubert.

Schwestern und Brüder: Verlernen wir das Staunen nicht! Vertiefen wir uns immer mehr in die Wahrnehmung alles Wunderbaren in unserem Leben – gibt es doch vieles, was uns schon glücklich gemacht, vielleicht sogar überglücklich! Ich hoffe, es fällt Ihnen sofort etwas ein .... Wem sollen wir dafür danken? Gott sei Dank sagen wir oft Gott sei Dank! Ja, wem den sonst?

Das ist das 1., wenn ich darüber nachdenke über die Frage: Wie kann es in unserer Kirche gut weiter gehen? Wenn wir in einer möglichst täglichen stillen Zeit das Wunder des Lebens wahr nehmen, uns daran erfreuen, so ist das schon ein „Ereignis Gottes“. Es wird uns zu fröhlichen Menschen machen, zu optimistischen Zeitgenossen, zu vertrauensstarken, denen sich andere Menschen auch gerne anvertrauen. Mögen wir dann auch erfüllt werden von der Hoffnung, dass uns Gott seine Liebe mit dem irdischen Tod nicht entzieht! Vielleicht können wir dann auch unseren eigenen Tod mit dem hl. Franziskus als „Bruder Tod“ wahrnehmen, auch wenn dieser einmal schrecklich sein sollte – bei uns selber oder geliebten Mitmenschen.

Dieses unerschütterliche Vertrauen auf Gottes Güte über den Tod hinaus ist für jeden in unserer Kirche wichtig, ganz besonders für uns, die wir uns die Glaubensweitergabe zum Beruf gemacht haben. Mystagogen mögen wir sein, immer mehr werden, wir alle, die wir seelsorglich tätig sind, gläubige Christen, die einander immer mehr hineinführen in die Wahrnehmung des großen Geheimnisses, das wir Gott nennen!

Das ist das eine, was ich heute als wichtig für die Zukunft unserer Kirche bezeichne, das andere möge sich aus einer authentischen inneren Ergriffenheit von Gottes Güte ergeben:

Wenn ich Gottes Güte in meinem Herzen verspüre, erlebe, dass ich wie der unbarmherzige Schuldner, reich beschenkt werde, dann will ich diese Güte weitergeben – an meine Mitmenschen. Das ist nicht schwer jenen gegenüber, die mir sympathisch sind, zu denen ich mich hingezogen fühle. Die Frage ist: wie tue ich mit den anderen, die mir nicht gut gesinnt sind, die mir vielleicht einmal Böses angetan haben, nicht meine Ansichten teilen? Da fällt mir das Wort Jesu ein: Gott lässt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse – oder eben das, was uns das Deckenfresko hier vorne in unserer Kirche lehrt.

Ja, Gott hat mir oft genug schon unverdienterweise seine Güte erfahren lassen, er lässt seine Sonne auch über mich aufgehen, der ich auch meine Fehler habe, immer wieder auch ein Egoist sein kann, nicht so wohlwollend mit manchen meiner Mitmenschen umgehe, etc.

Von Gottes Güte zu uns Menschen gibt es sogar ein sehr eindeutiges Zeichen – wir feiern es jedes Jahr in der Weihnacht: er ist in Jesus von Nazareth Mensch geworden, unglaublich, ja, wirklich für den Verstand unfassbar. Wir verstehen diesen Menschen, der zugleich Gottes Sohn ist, als Ur-Sakrament. In glücklicher, erfüllender Freundschaft dürfen mit diesem Jesus, dem Christus, leben, in der Hoffnung, dass seine Güte auch unser Herz erfüllt. Christen, die Herzensgüte ausstrahlen, die tragen vor allem viel für eine gute Zukunft unserer Kirche bei. Wir hauptamtliche Verkünder des Glaubens wollen vorangehen!

So wenden wir uns nun singender Weise diesem herzensguten Jesus zu:

*Schönster Herr Jesus, Herrscher aller Herrn, Gottes und Mariens Sohn, dich will ich lieben, dich will ich ehren, meiner Seele Freud und Kron!*